

# GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.



Neumarkt-Newsletter Dezember 2023 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

*Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!*



Der stimmungsvolle Weihnachtsmarkt „Advent auf dem Neumarkt“ entfaltet alljährlich seinen Zauber durch das Zusammenspiel mit den harmonischen und wohlproportionierten Fassaden der rekonstruierten Platzanlage. Er findet noch bis zum 7. Januar statt.

Möge der Geist des Friedens und der Versöhnung, der den Wiederaufbau von Dresdens Stadtzentrum getragen hat, alle Menschen erfüllen! Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2024, bleiben Sie uns treu und unterstützen Sie uns auch weiterhin bei unserem Wirken für eine schönere Architektur und Stadtbaukunst in Dresden!

Zwischen 1547 und 1556 ließ Kurfürst Moritz das Dresdner Residenzschloss spektakulär umbauen. Der Altan, verziert mit einer Kombination von Sgraffiten, Fresken, Reliefs und Skulpturen, bildete den Höhepunkt des Großen Schloßhofs bis zu seiner Zerstörung 1945. Nun wurde seine Rekonstruktion erfolgreich abgeschlossen. Rund 13 Millionen Euro haben Bund und Land dafür investiert. Insgesamt wurden seit 1990 396 Millionen Euro für den Wiederaufbau des Residenzschlusses ausgegeben.

Sieben Künstler und Restauratoren haben die Fresken am Altan seit 2019 nach historischen Entwurfszeichnungen, Kupferstichen und einer Fotografie von 1870 nachempfunden. Ursprünglich wurden sie von den Brüdern Gabriel und Benedikt Tola aus Brescia erschaffen, auf die der Kurfürst auf seiner Reise zum Konzil von Trient aufmerksam geworden war.

„Wir haben in der Vorbereitungszeit Künstler der Renaissance kennengelernt, die wie die Brüder Tola arbeiteten. Wir haben versucht, ihre Malweise zu verstehen und nachzuvollziehen“, schildert der Bauforscher und Restaurator Matthias Zahn das Vorgehen seines Teams gegenüber der Sächsischen Zeitung.

Die Recherchen und Vorarbeiten begannen bereits 2011. Als nächstes wird der Bodenbelag des Großen Schloßhofs in seiner historischen Gestalt wiederhergestellt. Es ist indes noch nicht bekannt, ob die Arbeiten bis 2025 oder 2026 andauern werden. JHP



Der Altan des Residenzschlusses bildet wieder den baulichen Höhepunkt des Großen Schloßhofs. (Foto: GHND)

Der Salon im Schauspielhaus wird seit August in seinen Ursprungszustand im Jahr 1913 zurückversetzt. Dafür investiert der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) 1,7 Millionen Euro. Bereits Anfang September 2024 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Nach der Zerstörung des Schauspielhauses durch die verheerenden Luftangriffe 1945 erfolgte in den 1950er Jahren ein Wiederaufbau, der dem Salon durch Vorblendmauerwerk, zugemauerte Konchen und die



Bald noch historischer: das Dresdner Schauspielhaus erhält einen historischen Innenraum zurück. (Foto: Wikimedia-User Aconcagua, CC BY-SA 3.0)

Beseitigung von Stuckornamenten ein modernes Gepräge verliehen hatte. Im Zuge eines Gestaltungswettbewerbs in den 1990er Jahren wurde bereits die Wiederherstellung der historischen Situation anvisiert, jedoch nur rudimentär durchgeführt. Das wird nun nachgeholt. Allerdings werden die zwei Kronleuchter in modernen Formen gestaltet sein. JHP

Presse: <https://www.saechsische.de/dresden/lokales/salon-im-schauspielhaus-dresden-wird-zum-schmuckstueck-5933974.html>

### *Hochhausleitbild ist in Kraft getreten*

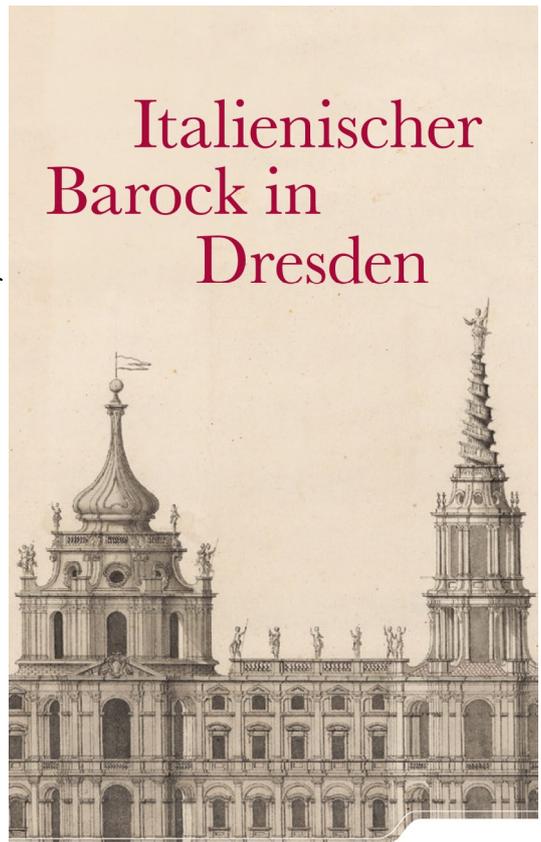
Die Stadt hat das „Hochhausleitbild für die Landeshauptstadt Dresden“, erstellt von Christian Blum von der Eckhaus AG aus Zürich, der Öffentlichkeit präsentiert. In Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung und Bürgern kam ein 124 Seiten umfassendes Leitbild zustande, das eine Richtlinie liefert, wo sich Hochhäuser in Dresden künftig eignen würden und wo sie aufgrund der bedeutenden Silhouette auf keinen Fall stehen sollten. „Wir wollen keinen Ring von Hochhäusern um die Altstadt“, bekräftigt Anja Heckmann, Leiterin der Stadtplanung Innenstadt. Zuvor wurden neun Aussichtspunkte ermittelt, von denen aus die Altstadtsilhouette nicht beeinträchtigt werden darf. Drei Bereiche würden sich besonders gut für Hochhäuser eignen: ein kleineres Gebiet um den Hauptbahnhof herum, eine Fläche in Dobritz und Niedersedlitz südöstlich der Pferderennbahn und der Altlauf der Weißeritz sowie das Gebiet um den ehemaligen Kohlebahnhof. Bei den Hochhäusern am Johannstädter Elbufer sei zu prüfen, ob sich die Hochhäuser zu gegebener Zeit ersetzen ließen. Der Stadtrat hat dem Leitbild inzwischen zugestimmt.

Die GHND wendet sich strikt gegen eine Ausweisung von Hochhaus-Gebieten in der Dresdner Altstadt und Neustadt und den sie umgebenden Stadtteilen. So auch gegen eine Ausweisung eines abgestuften Hochhausgebiets im Bereich des alten Verlaufs der Weißeritz. Eine Umsetzung von Hochhäusern ist weder ökologisch, sozial (Brennpunkte), noch klimatisch sinnvoll. Die GHND hatte dazu eine eigene Veranstaltung im Jahr 2018 durchgeführt. JHP/TK

Presse: <https://www.dnn.de/lokales/dresden/hochhaeuser-in-dresden-wo-sie-stehen-duerfen-3DWQL6-QSNNF3VKJRXKDTF5IEMU.html>

Ausgangspunkt ist der Kulturaustausch zwischen Italien und Sachsen im 18. Jahrhundert, der im Begriff des »Elbflorenz« Ausdruck findet. Die Dresdner Baukunst der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts prägten neben einheimischen vor allem auch italienische Architekten und Künstler. Während August der Starke französische Akteure nach Dresden zog, bekannte sich sein Sohn August III. vor allem zur italienischen Kunst. Auf originalen Architekturzeichnungen, u.a. von Matthäus Daniel Pöppelmann und Julius Heinrich Schwarze, ist das breite Spektrum dieses Einflusses erkennbar: Ob in den Entwürfen zum Residenzschloss, zum Zwinger oder zu anderen Dresdner Fest- und Theaterbauten, in den Zeichnungen zur Katholischen Hofkirche, in Skizzen aus den Studienaufenthalten in Rom, an den Fresken und Skulpturen italienischer Künstler in Dresden oder an ausgewählten Beispielen aus dem Stichwerk zur Gemäldegalerie. Die Ausstellung veranschaulicht diese andernorts kaum erreichte architektonische und künstlerische Meisterschaft des augusteischen Zeitalters eindrucksvoll. Von den Visionen der Landesherren, vergleichbar mit den königlichen Metropolen wie Rom, Wien und Petersburg, ist schließlich nur die Katholische Hofkirche realisiert worden.

(Text: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen)



Ausstellung des Landesamtes für Denkmalpflege

16. November 2023–27. März 2024

Ständehaus Dresden, Schloßplatz 1, Erdgeschoss  
geöffnet Montag–Freitag 10–16.30 Uhr

LANDESAMT FÜR  
DENKMALPFLEGE



Die Ausstellung ist vom 16. November 2023 bis 27. März 2024 im Ständehaus Dresden, Schloßplatz 1, Erdgeschoss zu sehen, geöffnet Montag bis Freitag von 10 bis 16.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Bitte beachten Sie die Sicherheitskontrollen im Ständehaus.

Sonderöffnungszeiten zwischen Weihnachten und Neujahr:

27.–29. Dezember 2023 10–15 Uhr, 25./26. Dezember 2023 und 1. Januar 2024 geschlossen

### **BEGLEITPROGRAMM**

nur mit Anmeldung unter +49 351 48430421 oder [presse@lfd.sachsen.de](mailto:presse@lfd.sachsen.de)

jeweils mittwochs, jeweils 15.30 Uhr.

### **VORTRÄGE (Auswahl)**

Mittwoch, 17. Januar 2024, 15.30 Uhr

Italienischer Barock in Dresden

Dr. Tobias Knobelsdorf, Architekturhistoriker, Dresden

Mittwoch, 7. Februar 2024, 15.30 Uhr

Pöppelmann in Rom – Prolog und Effekt einer Fortbildungsreise

Dr. Peter-Heinrich Jahn, Architekturhistoriker, Technische Universität Dresden

Sämtliche Termine finden Sie auf <https://www.lfd.sachsen.de/3442.html>.



Bild von links nach rechts: Ehefrau Roswitha Grützke, Architekt Rob Krier, Architekt Leon Krier, Architekt Pier Carlo Bontempi beim GHND-Stadtbausymposium 2019. (Foto: Rita Alpen)

Der Stadtplaner, Architekt und Bildhauer Rob Krier, älterer Bruder von Leon Krier, ist im Alter von 85 Jahren am 20. November 2023 in Berlin verstorben. Aus Luxemburg stammend, hat er wesentliche Beiträge für die Förderung der traditionellen Architektur in Europa im Rahmen des New Urbanism geleistet. Rob Krier hatte ein Architekturstudium an der TU München absolviert, bevor er als Mitarbeiter in das Büro von O. M. Ungers und Frei Otto eintrat.

Sein 1975 entstandenes Werk „Stadtraum“ machte ihn international bekannt. Es setzte sich kritisch mit dem nach 1945 umgesetzten Städtebau und seiner autogerechten Stadt auseinander. Er stand für die Rekonstruktion urbaner Stadtstrukturen von Platz- und Straßenräumen nach Vorbildern in Europa. So hatte er sich in Dresden an dem großen Architektur- und Städtebau-Wettbewerb zum Postplatz beteiligt, wo er auf die alten Stadtstrukturen vor der Zerstörung zurückgehen wollte. Mit seiner Professor an der TU Wien und als Direktor des Instituts für Gestaltungslehre verband er die Gründung eines eigenen Büros 1976 in Wien. Dieses Büro verlegte er 1993 nach Berlin, wo er es bis 2010 mit Christoph Kohl in Büropartnerschaft weiterführte.

Zu seinen umgesetzten Werken in Deutschland zählen unter anderem Wohnhäuser am Kirchsteigfeld in Potsdam und einzelne Gebäude im Stadtviertel Rauchstraße und Ritterstraße-Nord in Berlin. In den letzten Jahren wandte er sich mehr der Bildhauerei zu. Seine Werke erinnerten dabei an Auguste Rodin. Leider gelang es der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden bisher nicht, auf Grund fehlender Partner, seine Werke entsprechend ausgestellt zu bekommen.

Rob Krier war mehrmals bei unseren fünfjährig stattfindenden Dresdner Stadtbausymposien anwesend, zuletzt 2019.

Für sein Lebenswerk wurde er 2022 von der Driehaus Stiftung und der University Notre Dame (Indiana, USA) mit dem Driehaus-Prize in Chicago geehrt. TK

Kaum eine Stadt zeugt in ihrem Grundriss so deutlich von den Gemeinsamkeiten römisch-antiker Stadtplanung und derjenigen der Barockzeit wie das norditalienische Turin. An Stelle einer Vorgängersiedlung des keltisch-ligurischen Stamms der Tauriner, 218 v. Chr. von Hannibal zerstört, wurde um 28 v. Chr. ein römisches Militärlager gegründet, das Augusta Taurinorum genannt wurde. Teile der rechtwinkligen Stadtstruktur aus dieser Zeit sind noch heute erhalten, darunter das „Quartiere Romano“, in dem sich auch die Piazza Savoia befindet. Von weltgeschichtlicher Bedeutung war die Schlacht von Turin, bei der Konstantin der Große seinen Rivalen Maxentius besiegt hat. Nach Untergang des weströmischen Reichs nahmen erst Langobarden, dann Franken die Stadt in ihren Besitz. Seit sich Turin seit dem späten 13. Jahrhundert unter der Herrschaft des Herzogtums Savoyen befand, setzte ein umfassender Umbau der Stadt ein. Nicht nur kam es zur Errichtung von Gärten und Parks und zur Gründung einer Universität im Jahr 1404. Im Jahr 1563 wurde Turin zur Hauptstadt des Herzogtums erhoben. Nun begann auch eine weitreichende Umgestaltung der Stadt, einhergehend mit mehreren Stadterweiterungen. Davon zeugt auch die Piazza Savoia. Sie befindet sich am ehemals westlichen Rand der Stadt, wo sich ursprünglich ein römisches Stadttor befunden hatte. Dieses ließ Graf Pietro II. von Savoyen im Jahr 1250 abreißen, um an gleicher Stelle eine Burg zu errichten. Im Jahr 1585 wurde diese abgerissen und eine kleine Piazza angelegt. Die heutige Gestalt erhielt der Platz mit der dritten Stadterweiterung im Jahr 1713. Der barocke Umbau Turins strebte ein hohes Maß an Einheitlichkeit des Stadtbildes an und zielte damit auf einen Ausdruck umfassender absolutistischer Machtfülle des Staates. Hinter den Fassaden konnten die Bauherren sich indes frei entfalten. Die Palazzi dieser Zeit verfügten meist über ein ausgeprägtes Vestibül, das u.a. als Ausgleich für den in Turin nicht gestatteten Ehrenhof diente.



Ein 21 Meter hoher Obelisk ziert die Piazza Savoia in Turin.

Entworfen wurde der quadratische Platz vom Architekten Michelangelo Garove. Er ist umgeben von mehreren Palazzi, die einem gemeinsamen Einheitsentwurf folgen. Im Norden befindet sich ein Flügel des Palazzo Martini di Cigala von 1716, der dem Architekten Filippo Juvarra zugeschrieben wird und für den Senatspräsidenten Carlo Francesco Martini Cortesia errichtet wurde. Im Süden bildet ein Flügel des Palazzo Baldassarre Saluzzo di Paesana die Platzkante. Der gleichnamige Senator des Königreichs Sardinien ließ ihn 1717 vom Architekten Giacomo Plantery errichten. Das Bauwerk erstreckt sich nach Süden bis an die Via Giuseppe Garibaldi, die in der Antike eine der Hauptachsen der Stadt (decumanus) bildete. Heute ist die Piazza Savoia vor allem bekannt für den 21 Meter hohen Obelisk aus Baveno-Granit, der hier 1853 errichtet wurde und an die Siccardi-Gesetze von 1850 erinnern soll, Gesetze zur Trennung von Staat und Kirche des Königreichs Sardinien. Der Obelisk wurde vom Bildhauer Luigi Quarenghi entworfen. Nach der Verschmelzung der beiden Landesteile Savoyen und Piemont unter König Karl Albert wurde Turin 1847 Hauptstadt des Königreichs, nach der Gründung des Königreichs Italien im Jahr 1861 für vier Jahre sogar italienische Hauptstadt.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung während der letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

*Spendenkonto:*

*IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10*

*OSDDDE81XXX*

*Ostächsische Sparkasse Dresden*



Herausgeber:

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,  
Rampische Str. 29 / Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:

John Hinnerk Pahl / Torsten Kulke

Spendenkonto:

Ostächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10

BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an [info@neumarkt-dresden.de](mailto:info@neumarkt-dresden.de)